

:: Grußworte der Bundesministerin

DR. ANDREA KDOLSKY

Sehr geehrter Hr. Präsident!

Sehr geehrte Fr. Stadträtin!

Sehr geehrte Damen und Herren und

insbesondere liebe TeilnehmerInnen an dem Projekt Fatima!

Danke für die Einladung zur Abschlusspräsentation des Projektes „Fatima 2007“ und ich bedaure, dass ich heute leider aus terminlichen Gründen nicht persönlich bei Ihnen sein kann.

Ich habe mich über dieses Projekt sehr gefreut und es gerne auch finanziell unterstützt, weil es ein weiterer Baustein für die Umsetzung der Gleichbehandlung von Frauen und Männern ist. Ein Anliegen, das mir ganz besonders am Herzen liegt.

Uns allen hier ist gemeinsam, dass wir uns für die Rechte junger Frauen stark machen, ihre Ausbildung und Chancengleichheit fördern und in diesem Fall, insbesondere junge Musliminnen dabei unterstützen, sich aktiv in der Gesellschaft zu engagieren und ihre Qualifikationen ständig zu erweitern.

Angesichts der Medienberichte über die oftmals bedrückende Menschenrechtssituation – insbesondere für Frauen – in einigen Ländern, existieren hierzulande oftmals generell die Vorstellung der unterdrückten, entrechteten, muslimischen Frau. Die Wahrnehmung konzentriert sich in erster Linie auf Musliminnen als passive Opfer von Menschenrechtsverletzungen, nicht als eigenständig handelnde, aktiv ihr Leben und ihre Gesellschaften gestaltende Frauen.

Diese Veranstaltung soll auch Gelegenheit geben, mit solchen falschen Vorstellungen aufzuräumen. Sie soll Gegenbilder, positive Rollenmodelle aufzeigen, um Frauen in der muslimischen Welt und hierzulande zu ermutigen, ihre Rechte wahrzunehmen, ihre Chancen zu nutzen und sich ihrer Stärken bewusst zu werden.

Sie soll aber auch NichtmuslimInnen die Gelegenheit geben, bestehende Fehlvorstellungen über die Rolle der Frauen in der islamischen Welt zu korrigieren und ein differenzierteres Bild zu gewinnen, die Perspektive zu wechseln, das Blickfeld auszuweiten und hier zu hören, was muslimische, junge Frauen zu diesen Fragen zu sagen haben, welchen Problemen sie begegnen und wie sie diese selbst lösen können.

Der Dialog ist deshalb so wichtig, weil nur so auf beiden Seiten vorhandene unbegründete Ängste, Vorurteile und Abwehrhaltungen ausgeräumt werden können.

Projekte wie Fatima zeigen uns, dass die aktive Beteiligung junger Frauen am gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben ein Anliegen der muslimischen Jugend Österreichs und insbesondere der muslimischen, jungen Frauen ist.

Was mich ganz besonders freut, ist, dass das Projekt Fatima, als es vor drei Jahren in meinem Ressort Gestalt genommen und dabei auch den Frauennamen „Fatima“ erhalten hat, nicht ein

einmaliges Projekt war, sondern genau dem Bedarf der jungen Musliminnen Österreichs gerecht wurde, sodass nun bereits die zweite Seminarreihe erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Die Jugend braucht Vorbilder, um auf den Erfahrungen anderer aufbauen zu können. Sie alle, die Sie heute hier an dieser Veranstaltung teilnehmen, haben prägende Erfahrungen gemacht, haben interessante Aspekte rund um dieses wegweisende Projekt Fatima kennen gelernt. Wir sollten die Chance nützen und uns intensiv austauschen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen einen spannenden Tag und viel Erfolg bei der Umsetzung unserer gemeinsamen Anliegen und Vorstellungen!